Nicht beliebig reproduziert

In Köln konzentriert sich der deutsche Markt für Fotoarbeiten

„The Art of Investing in Fine Photography" ist eine Broschüre betitelt, die dem somit zum Künstler erhobenen Sammler von Fotografien handfeste Ratschläge erteilt, unter besonderer Berücksichtigung der von der kalifornischen Weston Gallery vertretenen Fotografen. Denn diese Galerie hat das Heft herausgegeben und auf der diesjährigen Art Cologne verteilt. In dem von jahrhundertealten kunsthistorischen Traditionen unbelasteten Amerika ist Fotografie schon lange als Kunst akzeptiert und daher im Lehrangebot der Colleges und in den Sammlungen der Museen vertreten. In Deutschland hingegen sind noch immer nicht alle Vorbehalte gegenüber dem technischen Verfahren und der irrtümlich als beliebig angesehenen Reproduzierbarkeit der Fotografie ausgeräumt. Qualitätsvolle Abzüge aus der Entstehungszeit, die sogenannten *vintage prints*, sind in ihrer technischen und ästhetischen Eigenart durchaus erkennbar und nicht zu wiederholen.

Seit den achtziger Jahren spielt allerdings auch in Europa die künstlerische Auseinandersetzung mit fotografierten oder gefilmten Bildern eine der heutigen Bedeutung visueller Medien entsprechende Rolle. Seitdem gibt es fruchtbare Wechselwirkungen zwischen Fotografen und Malern. Die Grenzen zwischen den Gattungen verwischen sich. Vielleicht kommt auch in Deutschland schon bald die Zeit, in der die sogenannte klassische Fotografie, die des 19. Jahrhunderts sowie die der zwanziger und der dreißiger Jahre und seit neuestem auch der fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts, nicht nur von wenigen Eingeweihten als Kunst anerkannt und auch gesammelt wird. Ob dann auch bei uns die Fotografie, bisher von Spekulanten verschont, zum Investitionsobjekt wird?

Rudolf Kicken, der erfahrenste aktive Fotogalerist in Deutschland, bleibt skeptisch gegenüber Prognosen, die dem Fotomarkt eine glänzende Zukunft voraussagen. Bisher sind die besten Kunden amerikanische Museen sowie amerikanische und kanadische Unternehmenssammlungen. Die deutschen Museen hinken hinterher. Von Köln aus agiert Kicken weltweit, ebenso wie sein Kollege Rolf Mayer, der die Abteilung für Klassische Fotografie aus seiner Stuttgarter Galerie ausgliederte und damit nach Köln zog. Mayer und sein Sohn wollen in Köln hauptsächlich Arbeiten des 19. Jahrhunderts zeigen, während sich Heidi Reckermann, ebenfalls seit zwei Jahren mit einer Kölner Fotogalerie im Geschäft, auf zeitgenössische Fotoarbeiten spezialisiert.

In Köln konzentriert sich der deutsche Fotomarkt, der laut Kicken immerhin bereits zehn Prozent des Weltmarktes ausmacht. In Stuttgart könne man, so Mayer, zwar zeitgenössische Fotoarbeiten verkaufen, da sie im Markt zeitgenössischer Kunst integriert sind, nicht aber klassische Fotografie. Kicken zog bereits 1976 von Aachen nach Köln. Von Anfang an präsentierte er Fotografie der zwanziger und der dreißiger Jahre und wird jetzt, neben konzeptueller zeitgenössischer Fotografie, auch die der fünfziger Jahre berücksichtigen. Zeitgenössische Fotoarbeiten hängen allerdings auch in anderen Galerien Kölns. Erfolgreiches und vieldiskutiertes Beispiel sind etwa die auf der Art Cologne von mehreren Galerien präsentierten Sternenfotos Thomas Ruffs. Die Kölner Galerie Johnen & Schöttle verkauft diese in einer Serie von etwa dreißig Motiven und einer Auflage von jeweils zwei Abzügen hergestellten Einblicke in das All besser als die ebenfalls großformatigen Porträt- und Häuserserien Ruffs. Da verschlägt es offenbar nicht, daß die brillant abgezogenen Riesenformate (2,60 mal 188 Zentimeter) nicht Ruffs eigenen Fotografien, sondern Aufnahmen eines europäischen Observatoriums zu verdanken sind (23000 Mark). Eine eigene farbige, gekonnt ausbalancierte Landschaftsaufnahme aus den Vereinigten Staaten, „Greenwich", vergrößerte Axel Hütte auf das Format 190 mal 238 Zentimeter; Rudolf Kicken offeriert die in einer Auflage von vier edierte Fotoarbeit für 18000 Mark. Raimund Kummers etwa halb so große, ebenfalls farbige, intelligente und witzige Arbeit über das Sehen, das Operngläser thematisierende „Run II", bietet die Galerie für 6000 Mark an, während Rudolf Bonvies dreiteilige, aus Berliner Motiven zusammengestellte Arbeiten je 22000 Mark kosten.

Ursula Wevers schuf eine Serie von Querformaten, die filmischen Sequenzen gleich als zeitliche Abfolge gelesen werden können, poetische und geheimnisvolle Szenerien, in denen steinerne Götter- und Engelsfiguren vor lichtblauem Himmel ein schwereloses Spiel aufführen. Heidi Rekkermann zeigt diese Fotoarbeiten bis zum 10. Januar, sie kosten zwischen 700 und 2200 Mark. Spröder sind die beziehungsreichen, kleinformatigen, ein- bis dreiteiligen Schwarzweißarbeiten mit dem Titel „Eisenzeit", die Alexander Gyenes aus alten wissenschaftlichen Publikationen in einer Suite von zehn Blättern und einer Auflage von zehn Exemplaren schuf. Kren bietet die gesamte Serie für 4800 Mark an. Höchst anregende Gestaltungsmöglichkeiten mit einer Fotografie, wie sie auch die Werbung einsetzen könnte, entwickelte Anton Stankowski 1933 bis 1953 in einer exemplarischen Serie, die noch bis Ende Januar von Mayer & Mayer ausgestellt wird. Die Folge von einem Foto und 39 Bildplänen stellt ein Unikat dar und kostet 160000 Mark. Sie kann aber auch in einem vorzüglichen verkleinerten Nachdruck für 38 Mark erworben werden.

SUSANNE HENLE